

Proale,  
mit oder ohne Ein-  
Kreuz zu erfragen  
1-3

g.  
ant, daß er feinerlei  
au Johanna Breckner  
halten anerkennt und

s Breckner.  
er in Hermannstadt.

meritaner,  
dem Continente ver-  
ahren, wohlhaben-  
n Dame in gefegten

aropien sub Chiffre  
Expedition von Ru-  
M. zur Weiterbeför-  
2-3

oforte,  
r Wiener und  
kspreisen, im  
lon  
nberg's,  
it.  
Etocf.

Agent  
Wien zum Abfage  
enbahn- und  
und Stellwagen.  
lenstige Strassen-  
gen, befördert sub  
von Rudolf  
2-3

abrik  
nier  
No. 61.  
m- und Consol-  
e öffentliche Gebäude,  
ste r. m. unter vollster  
erlangen gratis.

umber!  
Thalern und  
auf  
ne  
rien-Lose  
gnate a fl. 125  
stapel, a fl. 16  
el Serien-Pos.  
ungen Staats-  
eten centantest.  
reffer fl. 200.000!  
und 50 fr. Stemp.

äft 4-6  
Wien, Stadt,  
Wollzeile 13.

nstadt,

g),  
Baareinkäufe  
hiedurch in  
auch der  
eritrisch und  
5-5

**Erscheinung**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kreuz für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul. Exp. Doretbeag. 3,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bada. 1; für Wien die  
Ann. Exp.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Zettlerstraße 2;  
für Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gantung, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einhal-  
tigen Spaltenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei  
Stempelsgebühr a 8 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Begen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Scheil & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 227. Hermannstadt, Freitag am 26. September 1873.

**Amtliches.**  
Der Präses der Marosvasarhelyer I. Gerichtstafel hat den Honorär-Rechts-  
praktikanten des Zerstörer I. Bezirksgerichtes, Ladislans Danu zum Honorär-Rechts-  
praktikanten der Marosvasarhelyer I. Gerichtstafel ernannt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. September.  
Einem wahren Tollhaustanz begegnen wir in den verschiedenen un-  
garischen Blättern bei Besprechung der neuen Anlehnungsfrage. Eine närrische  
Idee jagt die andere, daß dem Leser der Kopf dabei wirbelt. Nachdem  
die Aelteren in Pest den Tanz begonnen haben, darf auch der „Künderball“  
nicht ausbleiben und da sagt denn ein H. S. (Haltzmaul Samiel), ein  
neu aufgetauchtes Finanz-Kirchenlicht am glänzenden Himmelzeltel des  
Klausenburger „Magyar Polgar“, daß die Aufnahme eines großen Anlehens  
unter den jetzigen Umständen ein Wahnsinn wäre. Der gewaltige Finanz-  
künstler ergibt dabei, daß er dadurch den Zorn vieler oppositionellen Steuer-  
rückständler gegen sich heraufbeschwören kann, denn unseres Wissens haben  
ja gerade solche Landesfinder in ihren „Volks“-Versammlungen durch  
Resolution der Ansicht Ausdruck gegeben, die Regierung möge im Interesse  
der Steuerexecutionsfähigkeit zu einem Anlehen ihre Zuflucht nehmen.  
Doch ist Herr H. S. ein großer Pfiffikus und läßt durchblicken, daß er  
ein gelebener Diplomat ist, welcher selbst dem Fürsten Bismarck ein  
Double vorgeben kann, denn er wirft auch mit einem französischen  
Brocken, den er einstens aus irgend einem Blatte aufgefressen, um sich,  
indem er mit gewichtiger Miene sagt, jetzt müssen wir „se recueillir“ —  
uns sammeln, wie Rußland im Jahre 1855 sagte, nicht aber uns  
freieren wie der Frosch aus der Fabel im Sumpfe des Deficits. Fürst  
Gortschakoff wird sich sehr geehrt fühlen, daß die Finanzcapazität des  
„M. Polgar“ ihn als ganz Rußland à la Louis XIV. mit seinem „Der  
Staat, das bin ich“, vorführt; noch mehr aber wird sich Aesopus ge-  
schmeichelt fühlen, daß auch schon in seiner Froschfabel ein — Deficit  
figuriert.  
Die in Betroffenes des neuen Anlehens zwischen dem Finanzminister  
Kerkapoly und Vinzenz Weninger gepflogenen Vorbesprechungen sind nach  
„Reform“ so weit gediehen, daß Letzterer bereits nach Wien gereist ist,  
um die Rothschild-Gruppe über die Ansichten der Regierung zu informiren.  
Es stehe zu hoffen, daß Weninger mit Anerbietungen zurückkehren werde,  
auf Grund deren die formellen Unterhandlungen werden beginnen können.  
Der Centraloppositionssclub hat die seiner Deputation bei Ueber-  
bringung des von der Landes-„Volks“-Versammlung am Stephanitag  
wegen der ungarischen Zettelbank gefaßten Beschlusses vom Ministerprä-  
sidenten zu Theil gewordene Abfertigung mit Bedauern zur Kenntnis ge-  
nommen.  
Die Zagyvarier wollen von der municipalen Arrondirung nichts  
wissen. Mehrere Deputirte der äußersten Linken veranstalteten vor Kurzem  
in Zagyvarény eine Versammlung, in der es, obgleich Niemand wider-  
sprach, dennoch sehr hitzig herging und endlich als Beschluß ausgesprochen  
wurde, daß man sich unter keiner um immer gearteten Bedingung „ab-  
zurufen“ lassen und sich gegen die Beschneidungs-Operation auf Leben und  
Tod wehren werde. Auch die Kumantier sollen wenig Lust haben, sich  
„abzurufen“ zu lassen, indem sie meinen, sie könnten, nachdem sie mit  
ihrer bisherigen Körperbeschaffenheit einige hundert Jahre sich gut ver-  
famen, auch fernerhin noch ein paar Jahrhunderte sich mit derselben  
fortsetzen.

Ueber die Konsolidirung der Deakpartei in den serbischen  
Gebietstheilen der Grenze berichtet man dem „P. N.“ aus Neufag:  
Großes Aufsehen erregt hier ein in der heutigen Nummer des „Serbski  
Narod“ veröffentlichtes, rein Deakistisches Programm, welches von 27  
Bürgern des Csakistengebirtes, u. z. 11 Geistlichen und 16 Grundbes-  
itzern, als Mitgliedern des unter der Leitung des Kersler Archiman-  
driten Stanulovits konstituirten Centralwahlcomitès gezeichnet ist. Bereits  
allenthalben im Wahlbezirk haben sich die loyalen Csakisten unter dem  
Titel einer Deak- oder Regierungspartei konstituiert und sind außer der  
Centralwahlcommission zu einzelnen Lokalkomitès zusammengetreten.  
Das Programm drückt gleich im ersten Punkte dem Könige Dank  
für die Wiedervereinigung mit dem Vaterlande und der ungarischen Re-  
gierung Vertrauen aus. Zu seinen übrigen Punkten ist das Programm  
direkt gegen die bekannten Bestreber und Pansevoer Artikel gerichtet.  
„Serbski Narod“ hebt besonders die patriotische Gesinnung des Archi-  
mandriten Stanulovits hervor. Das Centralwahlcomité hat sich da-  
hin geneigt, den deakistischen Bezirksrichter Theodor Stratimirovics zu  
kandidiren.  
Finanzminister Kerkapoly hat — wie „Reform“ berichtet —  
in der vorigen Woche ein Zirkular an sämtliche Ministerien gerichtet,  
in welchem dieselben unter Hinweis auf die dermalige drückende Finanz-  
lage ersucht werden, alle Ausgaben, bei denen ein Aufschub keinen mate-  
riellen oder kulturellen Schaden nach sich zieht, selbst wenn solche vom  
Reichstage votirt worden, aufzuschieben zu wollen. Das Rundschreiben spe-  
ziellt übrigens derlei Ausgaben nicht und es bleibt jedem einzelnen Re-  
sformminister überlassen, dieselben zu bestimmen.  
„Pest. Cloud“ unterzieht sich der wenig dankenswerthen Mühe, der ge-  
fürzten und bei Seite gelassenen kroatischen Fraktion des Baron Rauch  
eine überzuckerte Pille zum Verschlucken zu verabreichen. Nach einer schö-  
nen und langen Rede, d. h. am Ende eines sehr salbungsvollen Leitarti-  
kels meint das erwähnte Blatt: Nichts drängt die Anhänger Rauch's  
in die Opposition, und Niemand vollends verdrängt sie vom politischen  
Schauplatz. Es gibt wahrhaftig in Kroatien unendlich viel zu schaffen  
für jede Partei, welche nicht von egoistischem Interesse, sondern von der  
Rücksicht auf das Gemeinwohl geleitet ist; doppelt dringend tritt aber die  
Aufgabe zur thatkräftigen Theilnahme an dem öffentlichen Leben an die-  
jenigen Persönlichkeiten heran, die durch eine selbstlose Hingebung an die  
Interessen des Landes und des Staates gutzumachen haben, was sie auf  
den Regierungsbänken verborgen. Will sich die Fraktion Rauch diesen  
Pflichten entziehen, so werden wir sie, wie es in „Reform“ verlangt wird,  
„in Ruhe und Frieden lassen“, nur spreche man uns dann nicht länger  
von ihrem unvergleichlichen Patriotismus im Gegensatz zu der „schlaun  
und persönlichen Interessenspolitik“ der Nationalpartei.  
Die „Mar. Visty“ erklären die verfassungstreuen Meldungen, als  
würde die Aufgabe des nächsten böhmischen Landtages einzig und allein  
die Feststellung des Landesbudgets sein, als Taktik der Gegner, um die  
Deklaranten von der Landtagsbesuchung abzuhalten. — Der „Pöfel z  
Prahy“ erwägt die Folgen der drohenden Handelskrise und der Unthätig-  
keit der Regierung, dieselbe zu verhindern. — Der „Pöfel“ bringt eine  
umfangreiche Uebersicht der Wahlbewegung und konstatiert die sehr günstigen  
Chancen der Antizentralisten in den bezüglichen einzelnen Kronländern. —  
„Gsch“ bespricht die bevorstehende St. Wendelsfeier, zu der sich bereits  
aus vielen Ländern zahlreiche Teilnehmer angemeldet haben.  
Der König von Italien hat am 21. September Abends Wien ver-  
lassen und sich nach Berlin gewendet, wo er am 22. l. M. eingetroffen  
ist. Die Epiloge, die sonstigen Fürstenbesuchen zu folgen pflegen, von  
politischen Allianzen, Schutz- und Trugbündnissen u. dgl., dürften diesmal  
ausbleiben. Die Bedeutung und Tragweite des Besuches liegt, wie vom

„P. L.“ richtig anerkannt wird, in der Thatsache desselben, er bedarf  
nicht erst des Auspuges mit angeblichen diplomatischen Abmachungen, um  
zu einem epochalen Ereigniß sich zu gestalten. Alles, was diesbezüglich  
gemeldet wird, beschränkt sich auf einen Bericht über eine Konferenz, die  
am Freitag zwischen den beiden italienischen Ministern einerseits und  
dem Grafen Andrásy andererseits stattgefunden hat. Vorher konferierte der  
Letztere mit dem Grafen Robillan, italienischen Gesandten, der schon am  
frühen Morgen seinen Souverän gesprochen hatte. Jene Konferenzen  
mit dem Grafen Andrásy sind übrigens lediglich Meinungsaustausche;  
es wurden keine Protokolle geführt.  
Der ausgezeichnete Empfang, welcher dem Könige Victor Eman-  
uel in Wien bereitet worden ist, hat in Deutschland große Beachtung  
erregt. Die meisten Blätter berichten mit Befriedigung über die Freunds-  
chaftsbezeichnungen, mit denen der König von Italien überschüttet wor-  
den ist, indem sie in denselben einen Beweis dafür erblicken, daß es die  
Wiener Bevölkerung verstanden hat, sich von der Herrschaft des Ultra-  
montanismus völlig zu emanzipiren. Es fehlt wohl nicht auf an solchen  
Stimmen, welche die Ansicht aussprechen, die Wiener Bevölkerung hätte  
wohl gethan, etwas mehr Nähe an den Tag zu legen; das Gewicht dieser  
Anschauung wird jedoch dadurch sehr abgeschwächt, daß als Grund für  
sie die Befürchtung angeführt wird, Kaiser Wilhelm würde, wenn er  
nach Wien käme, in der Bevölkerung nicht jene sympathische Stimmung  
finden, durch welche der König von Italien ausgezeichnet worden ist.  
Die deutschen Blätter senden der Ankunft des Königs von  
Italien in Berlin äußerst sympathische Willkommensgrüße voraus.  
Die Methode dieser Kundgebungen beneagt sich zumeist in einem Resumé  
der geschichtlichen Beziehungen, welche Italien mit Deutschland seit grauer  
Vorzeit verknüpft und nimmere in dem Entschlusse Victor Emanuel's,  
die deutsche Reichshauptstadt zu besuchen, eine Theilnahme von größter  
Tragweite erfahren haben. Oesterreich, als des Dritten im Bunde,  
wird bei dieser Gelegenheit keineswegs vergessen, und es ist erfreulich,  
daß in den Artikeln der deutschen Zeitungen durchwegs hervorgehoben  
wird, daß die Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland ein  
Gebot der Logik, der Gerechtigkeit und der vitalsten Interessen beider  
Reiche ist.  
Die „Liberte“ in Freiburg (Schweiz) berichtet, daß die Berner  
Regierung Truppen gegen die Katholiken des Juragebietes aufge-  
boten habe.  
Das Kriegsgesetz für den Proceß Bazaine ist nach dem  
Petit Journal vollständig wie folgt zusammengestellt: Richter: die Divi-  
sions-Generale Herzog von Amalthe, Präsident; de Lamotte-Rouge, Baron  
v. Chabaud-Latour, Tripier, Martimpren, Princeteau, Martineau-Des-  
champs; Hilfsrichter: die Divisions-Generale Guio, d'Ecce, Neffayre,  
Dejusseau de Malroy; Staatsanwaltschaft des Kriegesgerichtes: der Di-  
visions-General Pourcet, Regierungskommissär; Bataillons-Commandant  
a. D. Martin, gewöhnlicher Commissär; Actuare: die Verwaltungsof-  
ficierere Alla und Castres.  
Man schreibt dem „Vtrland“ aus Brüssel, 20. September: Aus  
diplomatischen Kreisen erfährt man die sichere Nachricht, daß die könig-  
lich dänische Regierung am 15. d. ein Rundschreiben an ihre im Aus-  
lande beglaubigten Vertreter erlassen hat, worin dieselbe erklärt, die  
jetzige Reise des Königs von Dänemark in Deutschland habe durchaus  
keinen politischen Charakter. Se. Majestät werde sich vom Schloß Rümpen-  
heim, bei Frankfurt, direct nach Kopenhagen zurückbegeben, ohne die  
Absicht zu haben, irgend einer fürstlichen Persönlichkeit einen Besuch zu  
machen. Zugleich nimmt die Regierung Anlaß, die Erklärung beizufügen,  
daß diejenigen Organe der Presse, welche dem Besuche des preussischen  
Kronprinzen in Kopenhagen eine politische Bedeutung beilegen, sich in einem

**Fevilleton.**  
II Cicco.  
Venetianische Novelle  
von George Baron Dyherrn.  
(Fortsetzung.)  
Sie stand wie eine königliche Seherin, dieses schöne große Weib,  
in deren Brust jede Regung edel und ihrer würdig war.  
„Ich liebe Dich, ich liebe Dich!“ rief Elida, von Bewunderung er-  
griffen, aus. „Du bist mein Orakel und was Du sagst, ist gut.“  
„Ich sage, daß wir jetzt genug geschwätzt haben,“ entgegnete Lucia  
mit verschleierte Stimme. Sie hatte wieder jenen Ton, der fort und  
fort in Erinnerung kam, vernommen und fühlte, daß er sie schwermüthig  
mache. Sie trug ihn mit sich herum, aber sie wollte ihn nicht hören,  
er sollte schweigen. Nur vielleicht in stiller Stunde, wenn sie allein,  
einjam und Elida glücklich geworden, dann konnte er aufleben und sie  
würde lächeln, schmerzlich-glücklich.  
Sie wanderten in das Frühstückszimmer, wo die Eltern sich bereits  
eingefunden hatten.  
„Wie hat Euch der Sängler gefallen, meine Kinder?“ fragte der  
Graf nach der ersten Begrüßung.  
„Junge Mädchen haben wohl selten ein richtiges Urtheil,“ bemerkte  
die Gräfin. „Zu der Regel sind es Aeußerlichkeiten, die sie bestechen,  
aber ich glaube, über den Signor Jdolino ist überhaupt nur eine Stimme,  
und das ist die des Lobes.“  
Sie waren Beide froh, der Antwort überhoben worden zu sein;  
aber Lucia, viel zu wahr und offen, um ihre Ansicht zu verbergen, be-  
schloß, sie unverhohlen zu sagen, wenn sie Gelegenheit hätte, und zwar  
nicht bloß vor ihren Eltern, sondern vor Allen, die es hören wollten.

„Es ist seltsam,“ begann der Graf wieder, „wie dieser Mensch  
in seinem ganzen Wesen anders ist, als Andere — so offen und doch  
mir räthselhaft. Sobald man ihn sieht, ist man unwiderstehlich zu ihm  
gezogen, wie zu einer wunderbaren Blume. Es ist nicht sein Auhm,  
nicht seine blendende Schönheit und seine Stimme, nicht sein fleckenloser  
Ruf — es ist ein undefinirbares Etwas.“  
„Ich bin der Ansicht, daß es seine Natürlichkeit ist, sein ursprüng-  
liches, amuthiges Benehmen. Er sucht Nichts, darum sucht ihn Alles!“  
entgegnete die Gräfin. „Er kennt keinen Unterschied des Ranges, wie  
jedes ächte Genie; ihm ist es gleich, ob er mit einem Fürsten oder einem  
Schauspieler spricht und verkehrt. Die Kunst ist die einzige Frau, der  
er huldigt und die ihn beglückt — kurz, er ist eine neue Erscheinung,  
ein Meteor, an dessen Glanz man sich erfreut, ohne zu fragen, woher  
es kommt, wohin es geht.“  
Elida hörte diese Lobeserhebungen und trank sie wie Musik. Eine  
unennbare Wonne erfüllte sie. Hatte man nicht auch ähnlich über  
ihren Vater gesprochen, wie über diesen Mann? War das nicht eine  
Entschuldigung für sie, daß sie an ihn dachte? Die ihrem Vater ver-  
wandte Seele zog sie an und warf ihr schimmerndes Gewebe über die  
Trauerflure, leise, mit weicher Hand, ohne daß sie es bemerkte.  
Wenn man einen großen Verlust erlitten hat, flieht man die laute  
Welt und sucht ein Herz, das Theilnahme hat für uns, bereit ist, zu  
trösten. Man liebt die Menschen, die gleiche Bestrebungen haben, wie  
die Verstorbene. Und so webte sich ein geheimes Band zwischen Jdolino  
und Elida, seit er sang, seit er neben ihr am Grabe stand, und dann  
— seit er mit beredten Worten über die Malerei sprach. Fortan war  
die Trauer um den Geschiedenen ungetrenntlich mit der Liebe zu dem  
Lebenden in dem Herzen des jungen Mädchens.  
Lucia bemerkte wohl, mit welchen Blicken Elida an dem Munde  
ihrer Eltern hing, wie sie hinaus laufte und wie jedes Wort ein viel-  
saches Echo fand in ihrem Inneren.  
Das Thema des Gespräches wechselte und kam auf den Prinzepe  
della Pescara. Der Graf wußte, daß derselbe das Bild nur gekauft hatte,

weil er seine Tochter liebte; und so aufgeklärt er in jeder Beziehung war,  
so wenig er sich über die Menschen und ihren Werth täuschte, so fand  
er doch in dem hageren Herzog einen nicht unerwünschten Schwiegerohn.  
Er hätte niemals seine Einwilligung zu einer für seine Tochter uneben-  
bürtigen Verheirathung gegeben. Das Glück seines einzigen Kindes lag  
ihm gewiß am Herzen, aber er hatte seine eigenen Ansichten über die  
Ehe und darin spielte die Vernunft eine große Rolle. Er hielt nichts  
von einer leidenschaftlichen, vergötterten Liebe und hatte allerdings in  
seiner Familie einige Beispiele davon, daß eine Ehe, die aus der ersten  
Zuneigung hervorgegangen, nicht die glücklichste wurde. Gegenseitige Hoch-  
achtung und der lebhafteste Wunsch, sich das Leben angenehm zu machen,  
sich ineinander zu finden, genügten ihm. Freilich bildeten er und seine  
Gemahlin den lebenden Beweis von der Vertrefflichkeit dieser seiner Lieber-  
zeugung. Aber sie waren Beide gut angelegte Naturen, voll Rücksichten,  
vorzüglich erzogen und ohne Egoismus. So war ihre Ehe ein schönes  
freundschaftliches Verhältnis, harmonisch in jeder Beziehung und auch  
glücklich.  
„Ich wüßte nichts an dem Herzog auszusagen,“ sagte San Clemente;  
„er ist ein feiner Cavalier mit guten Sitten und von seiner Mutter  
trefflich erzogen.“  
Lucia, die bei aller Ehrfurcht vor ihren Eltern ihren eigenen Sinn  
hatte und ohne Scheu auszusprechen liebte, was sie dachte, erwiderte:  
„Mein Vater, es ist nicht vortheilhaft, den Prinzepe nach dem  
Sängler zu nennen; sie sind verschieden wie Tag und Nacht. Hier ist,  
wie meine Mutter sagte, die Natur in ihrer Reinheit und Schönheit,  
dort ist Alles gemacht, Alles angelernt. Wäre ich blind, so würde mich  
schon die schnarrende, gezierte Stimme des Herzogs abschrecken und der  
weiche Ton von den Lippen des Signors Jdolino anziehen. Und seine  
Mutter ist eine in häßlichen Vorurtheilen aufgewachsene Frau, voller  
Eigendünkel und Hochmuth, die sich in ihren Zügen und in ihrem Wesen  
ausprägen. Sie ist das verkümmerte Bild der Amalgam ohne wirklichen  
Berdienst. Sie mustert alle Menschen mit überlegenen Blicken, so auch  
mich. Sie sieht aus, wie eine alte Seelenverkäuferin.“

großen Irrthume befinden. Dann dürften sich die zwischen Deutschland und Danemark schwebenden Fragen noch auf demselben Punkte wie vorher befinden.

Die „Politica“ hat einen Brief aus Cartagena erhalten, der erzählt, daß am 15. September eine französische Corvette eine Schaluppe mit achtzehn Mann nach Escombreras sendete, um Lebensmittel einzunehmen, und daß, da die Equipage bei der Ausfahrt aus dem Hafen das „Mer da!“ nicht beachtete, eine Schanze auf sie Feuer gab, durch welches ein Matrose getödtet und zwei Mann verwundet wurden. Der französische Commandant, der die Stadt deshalb bombardiren wollte, gab seine Absicht nur in Folge der Gemüthung auf, die der Wohlfahrts-Ausschuß sich beilegte, ihm zu geben. Der getödtete Matrose wurde mit großem Pomp und unter Theilnahme der Autoritäten von Cartagena beerdigt.

**Ungarn.**

Her mannstadt, 23. September. Bezüglich der ungarisch-rumänischen Grenzfrage brachte „Pest. Lloyd“ vor einiger Zeit folgende Mittheilung:

Die an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze, in der Nähe des Bodzaer Passes gelegenen Alpen, welche einen Flächenraum von nahezu 12.000 Joch einnehmen, bilden seit Jahren den Gegenstand von Zwistigkeiten zwischen den benachbarten rumänischen und siebenbürgischen Grundbesitzern. Im Jahre 1865 kam es darüber zu einer blutigen Schlägerei, denn die Kompossefforen aus der Gemeinde Zagon und aus der Garamschel vertrieben von dort die rumänischen Unterthanen. In Folge dieses Inzidenzfalls ward die Sache zum Gegenstande einer diplomatischen Auseinandersetzung, und wurde von dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußeren und der rumänischen Regierung eine gemischte Kommission entsandt, welche die privatrechtlichen Ansprüche der Zagoner Grundbesitzer anerkannte, im Ermangelung einer Karte (die alte Karte der Szekler Grenzregimenter ist angeblich bei Ausbruch des 1866er Krieges den Preußen in die Hände gespielt worden) konnte sie jedoch die Landesgrenze nicht feststellen. Die Streitfrage wurde daher so gelöst, daß das Eigenthumsrecht der Zagoner bezüglich der 12.000 Joch zwar anerkannt wurde, doch zahlen dieselben ihre Steuer an die rumänische Regierung und gehen auch dorthin prozeßiren, da jenes Gebiet faktisch zu Rumänien gehört.

Darauf erschien jüngst im „Ellendör“ ein Brief von Herrn Baron Sigmund Szentkeresty und ein Protokoll der Zagoner Kompossefforen, worin wir aufgefordert werden, eine Erklärung abzugeben, „aus welcher Quelle wir die Mittheilung geschöpft und zu welchem Zwecke wir sie vor die Öffentlichkeit brachten“. Die Aufforderung ist zwar sonderbar genug und wir konnten an Herrn Baron Szentkeresty immerhin die Frage richten, wie er dazu kommt, uns — ebendrei in einem anderen Blatte — mit einer solchen Interpellation zu beehren; nichtsdestoweniger sind wir im Interesse der Sache bereit, uns in eine weitere Erörterung einzulassen. In dem erwähnten Protokolle erklären die Zagoner Kompossefforen, daß sie keinerlei Kenntniß davon haben, als sei zwischen der ungarischen und der rumänischen Regierung ein Uebereinkommen in der Angelegenheit getroffen worden, daß es ferner unwahr sei, als würden die Zagoner die Steuer von dem Besitze an Rumänien entrichten. Nun glauben wir aber, daß die ganze Aufregung aus einem Mißverständnisse hervorgegangen sei. Daß die von dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußeren und der rumänischen Regierung entsandte Kommission die privatrechtlichen Ansprüche der Zagoner Grundbesitzer anerkannte, daß aber in Ermangelung einer Karte die Landesgrenze nicht festgesetzt werden konnte, das gibt auch Baron Szentkeresty zu, indem er erklärt, „die Kommission habe vor mehreren Jahren das Gebiet als zu Rumänien gehörig anerkannt“. Darnach kann es wohl ganz gleichgiltig sein, aus welcher Quelle wir diesen Theil unserer Mittheilung geschöpft. Laßt sich aber das erwähnte Faktum nicht in Abrede stellen, so folgt auch daraus die Richtigkeit der weiteren Daten, daß nämlich „das Eigenthumsrecht der Zagoner zwar anerkannt wurde, doch zahlen dieselben die Steuer an die rumänische Regierung, und gehen auch dorthin prozeßiren, da jenes Gebiet faktisch zu Rumänien gehört“. Diese Konklusion ergibt sich ganz folgerichtig aus dem von der Kommission festgestellten Faktum; allein damit ist keineswegs gesagt, daß die Lösung der Streitfrage nur in diesem Sinne und nicht anders erfolgen könne.

Wir haben, sagt „P. L.“, einfach die Vorgänge registriert, aber mit keinem Worte gesagt, daß die Vorschläge der Kommission bereits von der ungarischen Regierung acceptirt worden seien und daß die Frage ihre definitive Lösung gefunden habe. Die Herren in Zagon haben uns also offenbar mißverstanden, wenn sie unsere Darlegung von dem Resultate der Untersuchung als eine Mittheilung über die vollzogene Lösung der Streitfrage auffaßten. Hiermit bitten wir also der Aufforderung Genüge geleistet, insofern dürften einige weitere Worte nicht überflüssig sein. Wir wissen, daß die Zagoner gegen das Verfahren der Kommission remonstrirten, und daß Graf Andrassy das Versprechen gab, er werde bestreben sein, die Sache im diplomatischen Wege auszugleichen und ohne Einwilligung des Reichstages werde er nicht ein Fußbreit Boden Ungarns preisgeben. Allein wir glauben, dieser Entschluß könne das Ergebnis der Unschärfe nicht alteriren und wenn nun die Besitzansprüche Ungarns auf die 12.000 Joch nicht festgesetzt werden können, so müßte eben nur

das Recht des Stärkeren entscheiden; es ist aber doch sehr fraglich, ob Ungarn um einer solchen Frage willen seine Machtmittel in die Waagschale der Entscheidung werfen kann. Gern anerkennen wir den Eifer der Zagoner zur ungehämerten Aufrechterhaltung der Landesgrenze, aber der Ueberreifer, der eine untergeordnete Angelegenheit zu einer Staatsaktion aufblähen möchte, ist doch nicht am Plage. Die Zagoner haben allerdings ihre eigenen Besitzansprüche beweisen können, nicht aber auch, daß das betreffende Territorium zur ungarischen Krone gehöre; durch nachträgliche Demonstrationen kann dieser Fehler nicht gut gemacht werden und es ist geradezu sinnlos, die Regierung in eine Zwangslage versetzen zu wollen, wo sie nur die Wahl hat, sich entweder zu kompromittiren, oder aber um einer Lappalie willen blutige Konflikte heraufzubeschwören.

Pest, 22. September. In der heutigen Konferenz mit den Redakteuren erklärte Stadthauptmann Thais, es sei ein Hilfscomité für Nothleidende erforderlich, die Redakteure versprachen ihre Mithilfe.

Dem Vernehmen nach hat Herkapoli die Absicht erklärt, zu demissioniren: das Finanzportefeuille sei Koloman Szell angeboten worden, welcher ablehnte. Auch Deak habe verweigert, bei Szell zu interveniren. In Abgeordnetenkreisen wird von einer Candidatur des oppositionellen Paul Moricz für das Finanzportefeuille gesprochen.

Titel, 23. September. Die seit dem 22. d. M. stattfindende Wählerconscriptio zeigt jetzt erst, wie tief die Omladina ihr Gift im ehemaligen Deutsch-Banater Regimentsbezirke dem serbischen Volke einzuspielen verstand. Allgemein steht im Volke der Glaube fest, es handle sich bei der bevorstehenden Wahl um die Entscheidung, ob die Grenze noch ferner zum Kaiser von Oesterreich halten soll oder nicht, und ob die Grenze als Grenze weiter verbleiben soll. Dem serbischen Bauer hat die Omladina einzureden gewußt, daß er nur für den früheren Zustand zu stimmen hat und will er weder von einem König von Ungarn noch von einem Anführer an Ungarn etwas wissen. Als Consequenz dieser Verführung hat heute die Bevölkerung von Baranda ein Mitglied der Deak-Partei, welche der Conscriptio-commission folgen, um Mißbräuche der Nationalpartei zu verbünden, unter Androhung der Ermordung aus dem Grunde vertrieben, weil angeblich die Anhänger der Deak-Partei die Grenze an Ungarn verkauft.

Wien, 23. September. Gestern Abends fand Hofempfang in der großen Galerie in Schönbrunn statt, welche sehr prachtvoll ausgestattet war; anwesend waren: der Oberhofmeister, die kaiserlichen Adjutanten, sämtliche hier anwesende gemeinsame, cisleithanische und transleithanische Minister, die Chefs der Gesandtschaften, darunter der britische, deutsche und französische Botschafter; der Kaiser empfing ferner die von den Gesandtschaften genannten hervorragenden Fremden, ferner die Mitglieder der Commission für europäische Gradmessung, die Mitglieder der Commission der internationalen Pferdeausstellung und eine Reihe der hervorragenden Pferdebesitzer. Der Kaiser zeichnete fast sämtliche Persönlichkeiten durch Ansprachen aus; nach Vorstellung der Mitglieder des internationalen Congresses der Land- und Forstwirthe, zogen sich Sr. Majestät der Kaiser und die Erzherzoge in die inneren Appartements zurück.

Nach dem „Tagblatt“ werden dem Reichsrath Vorlagen über die indirecten Steuern, namentlich über Herabsetzung der Salzpreise und eine Reform der Fleisch-, Branntwein- und Zuckersteuer zugehen. — Nach der „N. Fr. Pr.“ wird die Wiener Creditbank liquidirt; der Verlust per Actie soll ungefähr 80 fl. sein. — Aus Berlin erfährt das „Fremdenblatt“, daß dort eine österreichisch-deutsch-italienische Allianz bei den jetzigen Pouparsiers kaum ernstlich in Erwägung werden gezogen werden. — Die „N. Fr. Pr.“ bespricht im Leitartikel Kaiserfelds Absicht, zurückzutreten, welche sie den Verdächtigungen von Seite der Jungen zuschreibt.

Wien, 23. September. Der österreichische Ministerath hat heute den Vorschlag des ungarischen Ministeriums wegen Aufhebung des Getreidezolles angenommen.

Dem thätigsten Protest des hier akkreditirten Nuntius gegen die Aufnahme des Königs von Italien am hiesigen Hofe scheint nun ein formeller Protest zu folgen. Das betreffende Schriftstück soll aus Rom auf der Nuntiaturlinie eingetroffen sein. Zugleich soll der Nuntius auf einige Wochen in Urlaub gehen.

Der Kaiser empfing gestern den französischen Botschafter Banneville, sein Abberufungsschreiben überreichend. — Uebermorgen machen 55 Mitglieder des internationalen Landwirtschaftscongresses einen Ausflug nach der erzherzoglichen Herrschaft Ungarisch-Altenburg zur Besichtigung derselben.

Prag, 22. September. Eine von verfassungstreuen Wählern auf der Kleinsten besuchte Versammlung hat heute einstimmig zum Reichsraths-Candidaten Fürst zu Landtags-Candidaten Der-Landesgerichtsrath Körber und Landes-Schulinspector Ahtner aufgestellt.

**Ausland.**

Berlin, 22. September. Der König von Italien traf kurz nach halb 4 Uhr auf dem Götlicher Bahnhof ein, dessen Empfangshalle mit Blumen und Fahnen decorirt war. Ueber dem königlichen Zimmer hing die deutsche Fahne, rechts von Flaggen Italiens und des Hauses Savoyen und links von preußischen Fahnen flankirt. Auf dem Perron war eine Ehrencompagnie des Garde-Jäger-Regiments mit Musik und Fahne in Parade aufgestellt. Der Kaiser mit dem Kronprinzen und den

Prinzen Karl und Friedrich Karl, die Feldmarschälle Wrangel, Moltke und Prinz Württemberg, General Manteuffel und andere hohe Generale waren zum Empfange auf dem Bahnhofe versammelt. Bei der Einfahrt des Zuges intonirte das Musikcorps die italienische Volkshymne und machte die Ehrencompagnie die Honneurs. Der König eilte aus dem Waggon auf den ihm entgegenkommenden Kaiser zu, und begrüßte sich beide Monarchen herzlich. Sodann begrüßte der König den Kronprinzen und die übrigen Prinzen und schritt mit dem Kaiser an der Front der Ehrencompagnie entlang nach dem königlichen Zimmer. Gleich darauf erfolgte die Abfahrt nach dem königlichen Schlosse. Im ersten vier-spännigen Wagen, an des Kaisers Rechten, saß der König von Italien und unterhielt sich eifrig mit dem Kaiser. Die Häuser in den Straßen, welche der Kaiser und sein Gast durchfahren, waren besetzt und bis zur Spitze mit Menschen besetzt, welche mit Tüchern wehten und den Zug mit enthusiastischen Zurufen begleiteten.

Berlin, 22. September. Fürst Bismarck zeigte heute auf telegraphischem Wege an, daß er erst morgen in Berlin eintreffen könne. Der Präsident des Reichskanzleramtes, Delbrück, der Berliner Polizeipräsident Madai und mehrere Beamte des Reichs-Eisenbahnamtes gehen in nächster Woche zur Weltausstellung nach Wien.

Im Finanzministerium nehmen die Arbeiten für die Aufstellung des preußischen Budgets ihren Fortgang. Weitere Steuer-Reformen unterbleiben zunächst angesichts der hohen, von allen Ressorts aufgestellten Mehrforderungen.

Es bestätigt sich, zuverlässigen Vernehmen nach, daß General Manteuffel gestern zum Feldmarschall ernannt wurde. Derselbe geht demnächst nach Gastein.

Berlin, 23. September. Beim Galadiner trank Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Königs von Italien, Meines Bruders und Freundes. Victor Emanuel erwiderte, „auf das Wohl des deutschen Kaisers, Meines Bruders und langjähriger Verbündeten (ancien allié).“ Zwischen beiden Monarchen saß die deutsche Kronprinzessin, rechts vom Kaiser der Kronprinz, links von Victor Emanuel Prinz Karl, des Kaisers Bruder, gegenüber den Monarchen saßen Moltke, Minghetti, Manteuffel und Benoit. Moltke erhielt den Großorden des militärischen Hausordens von Savoyen.

Fürst Bismarck ist noch nicht hier eingetroffen, doch wird dessen Ankomst während der Anwesenheit des Königs von Italien hier erwartet. — Der König von Italien empfing heute um 3 Uhr Nachmittag die hier anwesenden Gesandten; die Botschafter Frankreichs, Rußlands, Englands und Oesterreichs sind derzeit abwesend.

Als der König gestern das Opernhaus besuchte, fand eine große Ovation statt; das Publikum erhob sich unter stürmischen Zurufen. Der König dankte verbindlich. Bismarck wurde bei den Empfangsfeierlichkeiten vermisst. Manteuffel ist zum Marschall ernannt worden.

Berlin, 23. September. Als der Kaiser mit dem Könige von Italien gestern Abends in einer Seitenloge des Opernhauses incognito erschien, hob sich das ganze Haus unter sympathischen Zurufen und applaudirend, was hier ein sehr seltenes und außergewöhnliches Ereigniß ist. Der König trat an die Logenbrüstung vor und verneigte sich dankend nach allen Seiten.

Kassel, 22. September. Der sächsische Kammerherr Freiherr v. Erdmannsdorf hat auf Verwendung von Adeligen den etwa mit Entlassung bedrohten Bismarckianern seine Unterstützung zugesichert.

Paris, 22. September. Man versichert, Graf Chambord habe auf eine Art in der letzten Woche von einem Deputirten der Rechten gestellte Anfrage über die ihm zugeschriebene Absicht, Italien zu bekriegen, folgendes geantwortet: „Es ist eine Thorheit, die man mir zumuthet. Ich weiß, daß Frankreich keinen Krieg führen kann und daß es sich erst sammeln und konstituiren muß. Uebrigens lassen Sie nur Bismarck machen; er selbst wird kein Werk zerstören.“

Basel, 22. September. Die „Baseler Nachrichten“ melden, die französische Regierung habe in Folge Beleidigung französischer, von Alinges heimkehrender Pilger durch Gassenjungen Genes eine Note an den Bundesrath gerichtet, welcher dieselbe an das Departement für das Justizwesen überwies.

Rom, 22. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet: England, Oesterreich und Italien haben sich bereits seit längerer Zeit ins Einvernehmen gesetzt über die einzunehmende Haltung in der Suez-Kommission, welche am 7. October in Konstantinopel zusammentreten wird. Die Vertreter der erwähnten Mächte haben leghin ihre diesbezüglichen Instruktionen ausgereicht.

Rom, 23. September. Gestern Abends zogen 5000 Personen in das deutsche Gesandtschaftspalais, sympathische Demonstrationen veranstaltend; die Deputation, welche sich ins Palais begab, wurde von dem Gesandtschaftssekretär dankend empfangen und gebeten, sich zu zerstreuen; die Menge zog sich hierauf vor das österreichische Gesandtschaftshotel; über Intervention der Polizei sind die Demonstrirenden ruhig auseinandergegangen.

Rom, 23. September. Gestern Abends begaben sich beiläufig 5000 Personen vor das Palais der deutschen Gesandtschaft, um dafelbst sympathische Demonstrationen zu veranstalten. Eine Deputation, welche sich in das Palais begab, wurde von dem Gesandtschafts-Sekretär empfangen. Derselbe dankte und bat die Demonstrirenden, sich zu zerstreuen. Die Menge zog dann vor das österreichische Gesandtschaftshotel, um da-

dem Könige zu Ehren gekommen. Vielleicht dürfte also hierin der Grund zu suchen sein, daß einer einfachen Mägen-Affaire eine diplomatische Wichtigkeit gegeben werden konnte.“

— (Neue Variation über einen alten Spaß.) Von einem Berliner Komiker wird folgender Spaß erzählt: „In einem Gasthause kam der Komiker mit einem rufeligen Provinzbewohner zusammen, dessen Ansprachen sich derselbe nur durch folgende List erwehren konnte: „Mich soll es nur wundern,“ sagte der Provinziale, ob Falk die Ultramontanen mit seinen Kirchengesetzen unterbringen wird.“ — Falk? Falk?“ erwiderte H., „wer ist Falk?“ — Der Andere schwieg, völlig erstaunt. Nach etwa fünf Minuten begann er wieder: „Koon soll ja nach dem Comerjee gehen, gerade jetzt, wo Viktor Emanuel nach Berlin kommt — das ist doch merkwürdig!“ — „Koon? Koon?“ Was für ein Koon?“ fragte der Komiker mit dem größten Ernste der Welt, „ich habe noch nie etwas von Koon gehört.“ Dieser Unwissenheit gegenüber verunnamte der alte Herr auf eine Viertelstunde dann wagte er einen neuen Versuch. „Meinen Sie, daß Bismarck mit nach Wien geht? Der Kaiser reist doch im November zu Kaiser Franz Joseph auf Besuch.“ — „Bismarck? Bismarck?“ fragte jetzt der Komiker, „zum Donnerwetter, Herr, denken Sie denn, daß ich die ganze Fremdenliste im Kopfe habe, wie Sie?“ — „Nu Sie kennen den Bismarck nicht?“ fragte der Erstaunte, „dann wissen Sie am Ende auch nicht wer Adam gewesen ist?“ — „Adam? O, vielleicht doch! Können Sie mir nicht seines Vaters Namen sagen?“

— (Diplomat und Bankier.) In Berliner Börsekreisen zirkulirt folgendes Geschichtchen: Ein junger Bankier, der die letzte Gründungsperiode nicht an sich hat vorübergehen lassen, ohne ein ganzer Millionär zu werden, glaubt damit auch schon ein ganzer Kavalier geworden zu sein, und in der Gesellschaft hoher Aristokraten sich bewegen zu dürfen, scheint das Ideal seines Lebens zu sein. Da will es der Zufall, daß er vor einiger Zeit an einem öffentlichen Orte mit einem hier auf Urlaub befindlichen, sehr hohen Diplomaten zusammentrifft, den er in früheren Zeiten, wie er sich erinnert, schon in seinem elterlichen Hause gesehen.

jetzt in gleich welcher die W rubig aussein

Mad von Alicante Fregatte „M habe, sich zu Gouverneur

Belg eingetroffen in S im v kenstraße den geschäft.

Konst daß Amerika- Commission in Brillanten

Konst der türkisch- Newy Regierung bei Parikurse ang Newy bisherigen Ge abgewickelt, und handeln zu 111.40 in

Million von die Anwendung sechzigjährigen Samml drei benügen burg haben Bonds angele Newy wurde das B men der Bar Unterabtheilun Regierung h delstammer h

— Der coviciu tritt — Die politen Proccol l. M., statt. — Deu (Siebenbürgen) die Organisa unterziehen.

auf dem sächs er fuhr sogar den Lebzügigen kennen zu ler Abreise an de liche Förderun

— H heit Einsicht Documente, z eine, den sich in den weitest der Pan e redter Vorge her vorragender

Cattus und e fterreich, des des Herrn Br ein sache u Bestimmung, in Verlage de erweist, pre

„Wiener Han Timesvarer r mäßig nur r darauf hingede in Seged r gnannte Pro

scherm; es Harde's und möge ihrer S

Das Herz des giede, die B Herrn mit Bl hält es den A vorüber, und will, fast er die Ehre habe etwas zu befi mehr erinnern er hat ja von gab jeden fet

Schlag sich jet

— (A erschienenen B liefert der Be leben gewidm Charakteristik Interessant ist Male in Ste

politische Grub aus der Garb sehr mager u wünderbaren dies Trällern mir heiter un ihr gesprochen „Glück zu! Reichste ihr ein dessen ein B Ich eilte in d es nicht zu g man gründlich wieder hinter

selbst in gleicher Weise zu demonstrieren. Auf Intervention der Polizei, welche die Menge ersuchte, sich zu zerstreuen, gingen die Demonstrierenden ruhig auseinander.

Madrid, 22. September. Ein Telegramm des Gouverneurs von Alicante meldet, daß Capreras, der Commandant der Insurgenten-Fregatte „Numancia“, der Stadt Alicante 96 Stunden Frist gegeben habe, sich zu ergeben und den Canton von Cartagena anzuerkennen. Der Gouverneur antwortete, er werde Gewalt mit Gewalt zurückweisen.

Belgrad, 22. September. Herr Matovic ist aus England hier eingetroffen und hat die Funktionen als Finanzminister angetreten.

Smyrna, 22. September. Gestern Abends brach in der Frankstraße Feuer aus: der angerichtete Schaden wird auf 60,000 Pfund geschätzt.

Konstantinopel, 22. September. Levant Herald vernimmt, daß Amerika verweigert habe, einen Vertreter zur internationalen Suez-Commission abzusenden.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg erhielt den Osmanie Orden in Brillanten.

Konstantinopel, 22. September. Die Jagd auf Räuber an der türkisch-griechischen Grenze wird mit Energie und Erfolg fortgesetzt.

New York, 22. September. Offiziell wird gemeldet, daß die Regierung beschloffen habe, Bonds in unbefränktem Betrage zum Gold-Parikurse anzukaufen.

New York, 22. September. Die Goldbörse ist geschlossen, alle bisherigen Goldgeschäfte werden auf Grundlage des Curves von 112 abgewickelt. Die Privatbanken haben ihre Geschäfte bedeutend beschränkt und handeln nur zu willkürlichen Curves. Das Schatzamt kauft Bonds zu 111.40 in Gold nebst Vergütung der abgelassenen Zinsen. Eine Million Bonds ist bereits angekauft. Die Sparcassenbeamten empfehlen die Anwendung des Privilegiums, Depositen nur nach dreißig- oder sechzigstägiger Kündigung behufs Verabreichung der Aufregung zurückzahlen.

Sämmtliche Banken haben ihre gegenseitigen Conti geregelt; nur drei benötigen die neuen Anleihe Certificate. Truist und Comp. zu Pittsburg haben die Zahlungen eingestellt. Die Regierung hat 2 1/2 Millionen Bonds angekauft. Die allgemeine Stimmung ist ruhiger.

New York, 22. September. Durch das Vorgehen der Regierung wurde das Vertrauen bedeutend gestärkt, die Aufregung und das Bestürmen der Banken haben aufgehört. Noch diese Nacht werden der hiesigen Unterabtheilung des Schazes 20 Millionen Dollars zutommen. Die Regierung hat für 3 1/2 Millionen Dollars Bonds angekauft. Die Handelskammer hat ihre Sitzungen bis Mittwoch vertagt.

### Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

Der Herr gr.-er. Erzbischof-Metropolit, Procopius Vaccovicu trifft morgen hier ein.

Die feierliche Installation des neuwählten Erzbischof-Metropolit Procopius Vaccovicu findet hier nächsten Sonntag, 28. l. M., statt.

Der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr in Hermannstadt (Siebenbürgen), Dr. Gustav Lindner, verweilte einige Zeit in Wien, um die Organisation des Wiener Löschcorps einem eingehenden Studium zu unterziehen. Dr. Lindner, ein eifriger Förderer des Feuerwehrwesens auf dem sächsischen Königsboden, unterzog sich allen Übungen des Corps; er fuhr sogar über Bewilligung des Wiener Feuerwehrr-Kommandos mit den Löschzügen zu verschiedenen Bränden, um den hiesigen Dienst praktisch kennen zu lernen. Dieser wackere Feuerwehrmann richtete nun bei seiner Abreise an den Wiener Magistrat eine warme Dankfagung für die freundliche Förderung seiner Bestrebungen. (Fremdenblatt.)

(Handelwissenschaftliche.) Wir hatten Gelegenheit Einsicht zu nehmen in die wirklich höchst empfehlenden und ehrenreichen Dokumente, deren jedes für die Tüchtigkeit, seltene Leistungsfähigkeit und eine, den sicheren Erfolg verbürgende, glänzende Unterrichtsmethode des in den weitesten Kreisen des besten Rufes sich erfreuenden Professors der Handelswissenschaften, Herrn S. Kornitzer, in bezeichneter Weise spricht. Unter den erwähnten Dokumenten nehmen einen hervorragenden Platz jene des k. k. österreichischen Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht, der k. k. Statthalterei für Niederösterreich, des k. ung. Ministeriums u. s. w. ein. Ueber die Leistungen des Herrn Prof. Kornitzer, dessen neues kommerzielles Werk über einfache und doppelte Buchhaltung, mit der zweifachen Bestimmung, als Lehrbuch in Schulen und zum Selbstunterrichte zu dienen, im Verlage der Beck'schen Universitäts-Buchhandlung in Wien demnächst erscheint, sprechen sich die, uns gleichfalls vorliegenden Journale, als: „Wiener Handelsblatt“, „Morgenpost“, „Temesvarer Zeitung“, „Neue Temesvarer Zeitung“, „Segedi Hirado“, „Raaber Lloyd“ u. s. w. einmüthig nur rühmend und lobend aus. Es braucht diesbezüglich bloß darauf hingedeutet zu werden, daß Prof. Kornitzer in Temesvar allein 3, in Segedi sogar 4 Handelscourse nacheinander eröffnen konnte. Der genannte Professor eröffnet nunmehr auch in unserer Stadt einen solchen Course; es wäre überflüssig, nach dem Vorausgeschickten unseren Lobes- und Gewerbebegehren und überhaupt allen Kreisen, die vermöge ihrer Stellung, ihres Berufes und ihrer Zukunft der Kenntniß einer

geregelt Buchführung schwer, oder nur zu ihrem eigenen materiellen Nachtheile entzathen können, den regen Besuch dieses Recourses noch des Weiteren ans Herz zu legen.

Der Tagelöhner J. Dobrea, welcher in Fogarash, wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, vom Walde nach Hause kommend, sein jähriges Kind, weil es zu essen verlangte, mit seiner Art erschlug, ist vom k. Gerichte in Fogarash zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Das Appellationsgericht (k. Gerichtstafel in Maros-Basarhely) hat dieses erschütterliche Urtheil bestätigt, wogegen der Oberste Gerichtshof dasselbe unthätig und den Angeklagten wegen an seinem eigenen Kinde begangenen Todtschlags zu 8 Jahren strengen Kerkers verurtheilte.

(Ein verlorener Kistzug.) Wie uns erzählt wird, verlor in einer Nacht dieser Woche eine Maschine auf der Strecke zwischen Nagy-Emved und Tavis einen ihr anvertrauten, eigentlich angepöbelten, aus 27 Waggons bestehenden Kistzug. Der Maschinenführer bemerkte den Abgang erst beim Einfahren in den Töviser Bahnhof, von wo aus nach Nagy-Emved sofort telegraphirt wurde, daß der ankommende Personenzug vor Wiederabfahrtvermeidung der „Kistzugkomme“ nicht abgelassen werden soll. Die Maschine eilte dann zurück und brachte den verlorenen Kistzug ohne weiteren Zwischenfall mit sich.

Der ungarische Minister des Innern hat folgenden Architekten: Stefan Zingbauer, Anton Szalicszlo, Emerich Steindl und Miklos Jol in Pest, Ferdinand Zellner in Wien und L. Bohusjadt in Gotha Planflüssen über das in Budapest zu erbauende ungarische Opernhaus zugesandt und sie eingeladen, darnach Baupläne abzugeben. Die Bausumme ist auf 2 Millionen Gulden veranschlagt. Das Honorar für jeden Plan, welcher von den obgenannten Architekten honorirt wird, ist auf 2500 fl. festgesetzt. Jener Architekt, welcher den besten Plan liefert, erhält ein Honorar von 20000 fl. Die Pläne müssen bis 15. December 1873 eingereicht werden.

(Aufgewärmtes.) „Pesti Napl“ und „Reform“ vom 23. l. M. reproduziren neuerdings den Inhalt der in unserem Blatte vom 3. l. M. gebrachten Pester Correspondenz über die Neueintheilung der Municipien in Siebenbürgen. Beide Blätter hatten zu Anfang des l. M. die erwähnte Mittheilung nach unserem Blatte gebracht, seither hat dieselbe mit dem von ihnen gebrachten ungarischen Texte die Kunde in den siebenbürgischen Blättern gemacht. Zu allererst erschien sie im „Nemere“; nun reproduziren sie ihre eigene Uebersetzung nach zwei Wochen abermals — vermuthlich aus Vergeßlichkeit — nach dem „Nemere“.

„Hon“ läßt sich schreiben, daß die Bevölkerung dreier Gemeinden des Dobokaer Komitates wegen Mangels an Subsistenzmitteln nach Romänien auszuwandern beabsichtigt.

Ueber die Anzeige von der Ernennung des Wanderlehrers hat das k. u. Ackerbauministerium den für das laufende Jahr zugesagten Zuschuß zur Dotation desselben 600 fl. flüssig gemacht und zur Herstellung einer Düngerverfäße bei der Mülterwirtschaft den Betrag von 200 fl. angewiesen. Der hohen Aufforderung gemäß wird seinerzeit über die Wirksamkeit des Wanderlehrers berichtet werden.

Zur Verbreitung der Prämien bei der in der ersten Hälfte October zu Hermannstadt abzuhaltenden Viehausstellung ist die erbetene Subvention von 500 fl. Seitens des Ackerbauministeriums zugesagt worden.

(Ein Sarg ohne Grab.) Man erinnert sich an den Selbstmord der Pariser Courtisane Pepita Sauchsch, der vor einiger Zeit die Seinestadt in Athen hielt. Als sie gestorben war, ließ ein in Paris sehr bekannter Lebemann einen kostbaren, mit gediegenem Silber beschlagenen Sarg für sie machen; in demselben wurde die Leiche provisorisch in einer Gruft der Madeleinekirche beigesetzt. Pepita's Gemahl, von dem sie geschieden geblieben war, auf die Nachricht von ihrem Tode nach Paris geeilt, hatte all' ihre bewegliche Habe veräußert und den Erlös im Betrage von 42,000 Francs sich zugeeignet. Als die Pfarrverwaltung der Madeleine von seiner Anwesenheit Kunde erhielt, forderte sie ihn auf, den Sarg mit der Leiche seiner Frau aus der provisorischen Gruft zu nehmen und auf dem Friedhofe beisehen zu lassen. Dessen weigerte sich der Mann entschieden und wollte auch nichts davon hören, die Leiche für die provisorische Gruft — 20 Francs per Tag — zu bezahlen. Die Pfarre wendete sich hierauf an den Lebemann, der den Sarg beigesetzt hatte; aber dessen Trauer war mittlerweile verflogen und er bedauerte achselzuckend, in der Sache nichts thun zu können. So wird denn nun der prächtvolle, silberbeschlagene Metallsarg, der einer Fürtengruft gezeimt hätte, auf Kosten des Armenfonds in die allgemeine Grube verfenkt. So enden die Courtisänen!

(Was Einem in einer Weltstadt gesehen kann.) Vor einigen Tagen ging in Paris Abends gegen 11 Uhr ein Herr Vincourt, Handelsbeamter, längs des Kanals St. Martin, als er plötzlich von zwei schlecht gekleideten Individuen angeprochen wurde. Der Eine sagte: „Monsieur, Sie sind sehr glücklich, einen Overcoat zu besitzen; da es kalt zu werden anfängt, werden Sie so freundlich sein, mir denselben abzutreten.“ — „Was!“ rief Vincourt. — „Wie Sie wollen“, entgegnete der Hallunke und ließ ein scharfes Messer blinken. Schwere Herzens zog Vincourt seinen Rock aus und gab ihn dem Diebe. „Zieh Hut brauche ich auch“ sagte dieser, während sein Gefährte in scharfem Tone hinzusetzte: „Jeder Waerstand ist unnütz. Sie sehen es; ge-

Butterbrot, das sie heißhungrig verschlang. „Jetzt habe ich nur ein laumpige Hölle“, sagte sie, „aber bald bekomme ich eine größere, und dann soll man etwas Anderes zu sehen kriegen; das verspreche ich.“ Sie sagte wahr; sie hungerte, aber sie lag nicht. Jenny Lind hielt, was sie versprochen.

(Pater Hyacinthe — Papa.) Die kürzlich erfolgte Entbindung der Gattin des ehemaligen Pater Hyacinthe zeigt der „Univers“ in folgender spaßhaften Weise an: „Frau Merriman, genannt Loison, hat ihre Leibesfrucht von sich gegeben, und Herr Loison, genannt Hyacinthe, lebt in einem andern Ich wieder auf, Mutter und Kind befinden sich wohl und der Vater ebenfalls; nur ist er durch das Aufstoßen seines Gewissens etwas ermüdet. Es kommt ihm ganz eigenthümlich vor, Papa zu sein. Man sagt, daß er nicht gewagt hat, seinen Sohn zu taufen. Bald erscheint ihm dieses arme Kind wie ein Ungeheuer, welches die Taufe nicht rein waschen kann; bald fürchtet er wieder, daß diese Taufe ihm den Vorwurf der Inconsequenz zuziehen könnte, denn die Taufe ist eine recht alte Geschichte für einen Neuerer; bald endlich besorgt er, daß das Sacrament dieses gestohlene Kind den Altarheiligen entführen und der Kirche einen Baarfänger wiedergeben könnte. Die Mutter Hyacintha aber denkt inmitten aller dieser Reizigen und sucht ihrem Püppchen ein wohl assortirtes Kinderzeug zu verschaffen, ohne daß es sich etwas kostete. Zu diesem Behufe läßt man unter den frommen Damen von Genf folgendes Rundschreiben circuliren: (folgt ein Brief mehrerer Genfer Damen an ihre Freundinnen, in welchem für ein der Frau Loison darzubringendes Geschenk gesammelt wird.)

(Ob's auch nützen wird?) Um die schädlichen Wirkungen der Vorlesungen, welche der gottesleugnerische Republikaner Charles Bradlaugh auf seiner demnächstigen Durchreise durch Amerika halten wird, so viel als möglich zu mildern, wird ein hervorragender Geistlicher Londons in demselben Schiffe mit Bradlaugh hinführenden und an allen Orten, wo Jener seine gottlosen Ansichten zum Besten gibt, Vorträge im entgegengekehrten christlichen Sinne halten.

hören Sie also gutwillig. Uebrigens ist hier ein Plasterstandplatz und Sie mögen nur immer in einem Plaster nach Hause fahren.“ Darauf entfernten sich die Schute mit ihrer Beute, Vincourt aber befolgte den Rath und fuhr auf die Polizei, wo er die Anzeige machte.

(Die Krankheit des ersten Napoleon.) Der nachstehende interessante Brief wurde jüngst nebst einer Haarlocke von Major Young in Vindobona, Schottland, entdeckt. Er war an seinen Vater von Dr. Short dem ersten Arzte des britischen Stabes in St. Helena zur Zeit des Todes Napoleon's I. gerichtet. Er lautet wie folgt: „St. Helena, 7. Mai 1821. Mein lieber Herr! Sie werden ohne Zweifel sehr erstaunt sein, von dem Tode Bonaparte's, der am 5. Mai nach längerer Krankheit verschied, zu hören. Seine Krankheit war der Magenkrebs, der einige Jahre gedauert haben muß und mehrere Monate sich in einem Zustande der Eiterung befand. Ich machte mehrere Tage meine Aufwartung, aber er wollte keine Fremden sehen. Ich wurde offiziell eingeführt in den Augenblicke, da er starb. Sein Gesicht im Tode war das schönste das ich je gesehen; es trug Sanftmuth sowie jeden guten Ausdruck im höchsten Grade zur Schau, und schien wirklich gefermt zu sein, um Eroberungen zu machen. Am folgenden Tage leitete ich die Secirung seiner Leiche (zu dieser Zeit war sein Aussehen sehr verändert), die auf sein eigenes Gesicht stattfand, um den genauem Sitz der Krankheit (die er da wählte, wo sie später entdekt wurde) zum Vortheile seines Sohnes, der sie erben dürfte, zu ermitteln. Während seiner ganzen Krankheit ließ er niemals eine Klage laut werden und behauptete seinen Charakter bis zuletzt. Da die Krankheit erblich war, indem sein Vater daran starb und seine Gemahlin, die Prinzessin Borghese, sie angeblich gehabt haben soll, so beweist dies der Welt, daß Klima und Lebensweise keine Hand darin hatten.“

(Zur Geschichte der Karmarmora'schen Enthüllungen.) Ueber den Ursprung des Karmarmora'schen Buches existirt eine pikante Aesart, die von der „Köln. Zig.“ mitgetheilt wird. Die Schrift wäre seit längerer Zeit vorbereitet gewesen und sollte zuerst 1870 erscheinen, als Karmarmora und seine Freunde noch an einen Sieg Frankreichs glaubten. Damals konnten die persönlichen Motive des Verfäffers mit dem Vorwand verbüllt werden, daß Italien durch den Hinweis auf Preußens angebliche Unfreundlichkeiten im Jahre 1866 entschuldigt erscheine, wenn es seine eigenen Wege gehe. Die Ereignisse von Wörth und Weissenburg traten dazwischen und das Buch mußte jedenfalls umgearbeitet werden. Jetzt, in einer Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, hielt es Karmarmora nicht länger aus und präparirte sich endlich mit seinen vermeintlichen Enthüllungen, die nun wieder mit des Königs Reise zusammentreffen. Man kann nicht mehr Unglück haben.

(Eine Anekdote vom Papsi.) Der „Observatore Romano“ berichtet, daß der heilige Vater leghin mehrere vornehme Familien und hervorragende fremde Geistliche empfangen hat, er verschweigt aber die Identität, die er einem geistlichen Herrn dabei gegeben hat. Dieser, ein Korje, bat ihn in französischer Sprache um den apostolischen Segen für seine Pfarrkinder und Pius IX., der ihn für einen Franzosen hielt, fragte ihn auf französisch nach dem Namen seiner Pfarrei. Als der Gefragte darauf französisch fortfuhr: Campitello im Districte Bastia auf der Insel Corsika, rief der Papsi, ärgerlich darüber, daß ihn der Pfarre französisch angedeutet hatte: „Da seid Ihr ja ein Italiener“, und machte dabei eine Handbewegung, als ob er ihm sagen wollte: „Warum langweilt Ihr mich mit Eurem Französisch? Er sagte sich aber schnell wieder und gab dem Korjen den apostolischen Segen für seine Pfarrkinder.

(Die Cholera in Europa.) Das Marine-Departement des englischen Handelsamtes hat vom Auswärtigen Amte Depeschen erhalten, denen zufolge die Cholera in Triest, den türkischen Donauhäfen Königsberg, Danzig, Helsingborg, an den Küsten des adriatischen Meeres, in Hamburg, sämmtlichen preussischen Röhrenhäfen, sämmtlichen russischen Häfen im Finnischen Meerbusen, in Gifnoro, Altona, Genua, Stockholm und Havre de Grace zum Vorschein gekommen ist. Der britische Consul in Bosna-Serai meldet, daß die Cholera im Districte Binach heftig zu grassiren scheint, daß aber mit Ausnahme einiger zweifelhafter Fälle, die in Türkisch-Brod gemeldet worden seien, die Provinz Bosnien sonst von der Krankheit verschont sei.

### Zur Berichtigung.

Die in der Notiz des gestrigen Blattes (Zimmerfeuer im römischen Kaiser) vorkommende Bemerkung: „Die Gassenfehrer George Greciu, Stierbanu Capota und Jnon Popocianu waren beim Löschn thätig“, verleiht zu der Annahme, als hätten die Gassenfehrer das Löschgeschäft befehligt. Ich muß indeß auf Grund eigener Anschauung zur Steuer der Wahrheit sagen, daß das Löschgeschäft von der aus vier Mann bestehenden Wachmannschaft der freiwilligen Feuerwehr befehligt wurde und daß sich die Thätigkeit der genannten Gassenfehrer darauf beschränkte, eine Näderinne zum Brandort und von da nach Hause zu führen und auf der Brandstätte aus dem Stragenrinnläßen Wasser zur Spritze zu schaffen.

Der Obmann der freiwilligen Feuerwehr:  
Dr. Lindner.

### Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürgen Boten.“

Berlin, 25. September. Fürst Bismarck ist hier eingetroffen und hat Mittags Minghetti empfangen.

Der Kaiser geht am 29. l. M. nach Baden-Baden und nach mehrtägigem Aufenthalt von dort nach Wien.

Madrid, 25. September. Morionos ist in Tolosa eingerückt; die belagernden Carlisten flüchteten bei seinem Herannahen.

Newport, 25. September. Die Stimmung des Publikums hat sich gebessert. Die Gerüchte über commercielle Falliments bestätigen sich nicht.

Briefkasten der Redaktion. An den Einleger der Coupé-Beiwerte in Sächsisch-Neuen. Wollten wir alle Beiwerte veröffentlichten, die uns zugehen, weil der eine oder andere Reisende in Coupé nach seinem Willen zur Verfügung gestellt erhält, so müßten wir die Hälfte unseres Blattes als Belegraum für eine Krankenabtheilung von Eisenbahn-Coupé-Beiwerteführern opfern. Uebrigens ist die Lage der Eisenbahn-Conducture mit Rücksicht auf den schweren Dienst, den sie zu versehen haben, auch keine beneidenswerthe und wir können uns nicht entschließen, nur so kurzweg über sie, ohne auch sie geböt zu haben, in unserem Blatte abzurufen zu lassen, indem wir aus langjähriger Erfahrung wissen, daß die Coupé-Beiwerteführer leicht geneigt sind, ihre eigene Sache vom eigenen, folglich einseitigen Standpunkte aufzufassen und sich auch dort als beleidigtes Opfer anzusehen, wo sie selbst die Beleidigten sind.

Telegr. Wiener Cours vom 25. September 1873.

6 1/2 Metallsilber	69 10	Ungar. Grundentlastungssch.	75 50
6 1/2 mit Met.-u. Novem.-Zinsen	—	Temeso.	73 25
6 1/2 National Anlehen (Silber)	73 25	Siebenb.	73 50
6 1/2 360er Staats-Anlehen	101 15	Kroat.-Slab.	75
6 1/2 Anlehen	952	Silber	108 75
6 1/2 Anlehen	221	K. l. Pflanz-Dulden	5 49
6 1/2 Anlehen	113 50	Wappenstein	9 07

Erledigungen.

Concurs. 3-3

An der evang. Volksschule in Neppendorf, bei Hermannstadt, ist die Elementarlehrer- (Cantor-) Stelle zu besetzen. Bezüge: 30 Kubel Brodfrucht, 42-45 Brode, 6-7 fl. 8 W. Präbenden- tage und 3 Klaster Brennholz nebst freiem Quartier. Vom Besetze- und Achte-Verkauf befreit. Meldungsfrist bis 15. Oktober 1. J., 6 Uhr Abends. Neppendorf, am 24. September 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Presb.-Z. 49/1873. 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der hiesigen ersten Lehrerstelle, womit außer freier Wohnung und Beheizung, sowie der Nutzung von einem Gemüsegarten und Kartoffelacker ein jährliches Einkommen von:

- 1. etwa 62 Kubel Brodfrucht, 2. etwa 250 Laib Brod, 3. 70-80 siebenb. Eimer Mehl und 4. 10-12 siebenb. Viertel Kukuruz in Körnern verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis zum 10. Oktober 1. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet. Rede, am 21. September 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten Conrectorstelle an der evang. Volksschule zu Martinsberg im Schenker Bezirk, mit welcher das Dirigiren bei Musik-Aufführungen in der Kirche und auf Leichen verbunden ist, wird hiemit der Concurs eröffnet bis incl. 11. Oktober 1. J. Einkommen: 40 Kubel Brodfrucht und ebensoviele Hafer, dazu Jahrbrode und Präbenden. Martinsberg, am 21. September 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

B.C.-Z. 255/1873. 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der durch die Emeritierung des hiesigen evang. Pfarrers A. B. Johann Kifelt in Erledigung gekommenen Pfarre in Eibsdorf wird der Concurs bis 14. Oktober 1. J., Punkt 6 Uhr Abends, ausgeschrieben. Mediach, am 20. September 1873.

Das Schelker ev. Bezirks-Conistorium A. B.

Vicitationen.

Z. 10.985 Civ. 1873. 1-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des griech.-orient. Archidiocesan-Conistoriums in Hermannstadt die freiwillig gerichtliche Feilbietung der zum Nachlasse Sr. Excellenz des am 28. Juni 1873 hiesigerorts verstorbenen ar.-or. Erzbischofs und Metropoliten Baron Andreas Siaguna gehörigen, bereits gerichtl. geschätzten Fahrnisse unter folgenden Bedingungen bewilligt worden:

- 1. Der Ausrufpreis ist der im gerichtlichen Inventare angegebene Schätzungswert, unter welchem die Nachlassobjecte nicht hintangegeben werden. 2. Der Erstehtungspreis ist sogleich baar zu Händen des Vicitations-Commissärs zu erlegen.

Hierzu wird der Termin auf den 29. September 1873 und auf die folgenden Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Wohnung des Erblässers festgesetzt. Hermannstadt, am 25. September 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Insp.-Z. 714/1873. 3-3

Kundmachung.

Nachstehende Allodial-Gefälle werden auf dem hiesigen Rathhause, Vormittags von 9 Uhr anfangen, auf die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1876 verpachtet, und zwar am 17. Oktober 1. J.:

Die Mahlmühle in Hammerdorf, das Schankrecht im oberen Theile der Gemeinde Hammerdorf, das Schankrecht im unteren Theile der Gemeinde Hammerdorf, das Schankrecht in der Gemeinde Westen, das Schankrecht in der Gemeinde Szaladath;

ferner am 21. Oktober 1. J.:

das Schankrecht in der Gemeinde Girelsau, das Brückenmauth-Gefälle an der Altbrücke in der Reichsstraße, auf Girelsauer Patter, die obere Mahlmühle in Fred, die untere Mahlmühle in Fred, das Schankrecht mit dem Einkehrwirthshause in Fred, das Schankrecht in dem oberen Theile der Gemeinde Fred, das Schankrecht in dem unteren Theile der Gemeinde Fred.

Hieron geschieht die Verständigung mit dem Besatze, daß die Vicitationsbedingungen bei den betreffenden Ortsämtern und bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 10. September 1873.

Das Heltauer Kreis-Inspectorat.

Insp.-Z. 765/1873. 1-3

Kundmachung.

Am 23. Oktober 1. J. werden in Heltau auf dem dortigen Rathhause, Vormittags 9 Uhr, nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1876 an den Bestbieter in Pacht gegeben:

Das Schankrecht und zwar abgetheilt für jedes Gemeindeviertel; die Sommerweide auf den Gebirgen Vojneaga, Panta, Duduruk und Brenessa.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Besatze verständigt, daß die Vicitations-Bedingnisse bei dem Heltauer Ortsamte eingesehen werden können, wornach jeder Bieter vor Legung des Botes ein 10perc. Vadium zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 23. September 1873.

Das Heltauer Kreis-Inspectorat.

Insp.-Z. 761/1873. 2-3

Kundmachung.

Am 24. Oktober 1. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1879 im Verpachtungsweg verpachtet, und zwar:

- a) Die Mahlmühle in der Gemeinde Moichen, b) das Schankrecht in der Gemeinde Moichen.

Hieron werden Pachtliebhaber mit dem Besatze verständigt, daß die Vicitations-Bedingnisse beim Ortsamte in Moichen und bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 15. September 1873.

Das Heltauer Kreis-Inspectorat.

1586/1873. sz. 2-3

Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi október hó 7-én, délelőtt 10 órakor a nagy-szebeni magy. kir. helyreállítási hivatal irodájában nyilvános árlejtés azon mélyreállításokról fog tartatni, melyek a nagyméltósági magy. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi augusztus hó 28-ik és 30-ról, september hó 1-ik, 12-ik és 16-án 12971., 11863., 11864., 14297. és 14298. szám alatt kelt kibocsátványával jóváhagyattak u. m.:

- 1. A segesvár-brassói államut 25<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mérföld közti földcsuszás folytán szükséges vált helyreállítása költség összegben 1238 frt. 40 kr. 2. A segesvár-brassói államut 24<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mérföld szakaszán 327. sz. hid helyreállítása költség összegben 1182 frt. 33 kr. 3. A segesvári államut 3<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mérföld szakaszán 66. és 68. számú átérsek helyreállítása költség összegben 792 frt. 96 kr. 4. A n.-szeben-brassói államut 21<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mérföld szakaszán 221. sz. hid kijavítása költség összegben 926 frt. — kr. 5. A n.-szeben-brassói államut 19<sup>2</sup>/<sub>3</sub>—22<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mérföld szakaszán szükséges karfák és kerékvetők költség összegben 2657 frt. 99 kr.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5%-nyi bántépénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati összevet 10%-ra kiegészíteni. Szabályszerint kiállított és bántépénzzel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtés feltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti. Nagy-Szeben, 1873. september hó 22-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nre. 1586/1873. 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 7. Oktober 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit den Erlässen des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 28. und 30. August, 1., 12. und 16. September 1. J., Z. 12971., 11863., 11864., 14297. und 14298., genehmigten Bauprojellungen statt, und zwar:

- 1. Die Herstellung in Folge der Erdruftung in Meile 25<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Schäßburg-Kronstädter Straße bei Deutschkreuz mit dem Kostenbetrage von 1238 fl. 40 fr. 2. Die Reconstruction der Brücke Nre. 327 in Meile 24<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Schäßburg-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 1182 fl. 33 fr. 3. Die Herstellung des Durchlasses Nr. 66 und 68 in Meile 3<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Schäßburg-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 792 fl. 96 fr. 4. Die Reparatur der Brücke Nr. 221 in Meile 21<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 926 fl. — fr. 5. Die Herstellung der Geländer- und Schleuderscheide in Meile 19<sup>2</sup>/<sub>3</sub>—22<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Thorda-Her-

mannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 2657 fl. 99 fr. Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Vadium zu erlegen, welches der Erstreher auf 10 Percent des Vicitationsbetrages zu erlegen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Vadium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte in Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Hermannstadt, am 22. September 1873.

Vom königl. ungar. Bauamte.

Sz. 26.205/1873. 1-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezenel közhírré tételik: miszerint a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adónak Fogaras városába és vele egyesített Galacz községekben az árszabályzat III-dik osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig, vagy is 3 évre, az az 1876. végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

A bérleti kívánóknak maguk alkalmazása végett előlegesen következők adának tudtul:

- 1. Az árverés 1873. október 15-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap he nem fejeztethetnek, a később meghatározandó s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattani. 2. A kikiáltási ár a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adóra nézve 1710 frt. évi összegben a. é. határozattik meg. 3. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikiáltási ár tizedrészével felérő összeget 171 frt. fennálló szabályok szerint számitatnak és vétetnek be, vagy fekvő biztosítékban, bántépénzzel, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmánynak átadni.

4. Irásbeli ajánlatok is elfogadtatnak. 5. Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 14-ig lepecsételve átadandók. 6. A bérlet tartozik a szerződési bérletért egyenlő havi részletekben utólagosan minden hónap utolsó napján, s ha a vasár- vagy ünneppnapra esnek, az előtte való köznapon a kijelölt pénztárhoa befizetni. 7. A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóságnál valamint a fogaras magy. kir. pénzügyigazgatóságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánóknak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. september hó 17-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Sz. 26.313/1873. 1-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezenel közhírré tételik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználatától járó fogyasztási adónak Abrudbánya városában és vele egyesített Korna és Abrudfalva községekben III. osztálya alapján beszedése, egy évre, az az 1874. januarius 1-től 1874. december végeig, vagy is három évre, az az 1876. év végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Az árverés 1873. október 16-án, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni igazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap he nem fejeztethetnek, a később meghatározandó, s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattani.

A kikiáltási ár a bornak és mustnak elhasználatától járó fogyasztási adóra és az ehhez jelenleg csatolt rendkívüli pótlékra nézve 1550 frt. évi összegben, és a husnak elhasználatától járó fogyasztási adóra nézve 2751 frt. összegben, tehát összesen 4301 frt. a. é. határozattik meg.

A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikiáltási ár tizedrészével felérő összeget 430 frt. 10 krban készpénzben, vagy cs. kir. status-papirokban, bántépénzzel, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmánynak átadni.

Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság főnökénél 1873. október 15-ig lepecsételve átadandók. A többi bérleti feltételek a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál valamint a gyula-fehérvári

k. pénzügyigazgatóságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánóknak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. september hó 18-án. A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Aemtlige Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom Vicekönigsrichteramte in Maros-Báskafely wegen Erlangung eines Apothekerrechtes in Nyarad-Szereda. Gesuche bis 1. Oktober d. J.

— Vom k. Gerichte in Kronstadt, daß der wider den dortigen Handelsmann Georg R. Leca verhängt gewesene Konturs wegen Mangels an Vermögen aufgehoben wurde.

— Von demselben Gerichte, daß Johann Temesvári aus dem Verbanke der dortigen Firma Gebrüder Temesvári ausgeföhren ist.

Vicitationen.

Am 1. Oktober d. J. in Baroth Verkauf einer Schulforderung von 5000 fl. der Frau des Anton Galpar wider Michael Puskas. (Dortiges k. Bezirksgericht.)

— Am 1. und 30. Oktober d. J. Eigenschaften der Juoa Gallischer Nachschmisse in Kronstadt. (Dortiges k. Gericht.)

— Am 1. Oktober d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Viehstücke und sonstige Fahrnisse des Johann Kovács, Johann Szogony und Moses Matich zu Ujfehely. (k. Gericht in Székely-Udvarhely.)

In Erweiterung der in Nro. 226 dieses Blattes enthaltenen

Warnung

sehe ich mich veranlaßt, zu erklären, daß diese Warnung nur auf Unwahrheit und Beschäftigung des betreffenden Schneidermeisters (?) beruht.

Johanna Breckner.

1-1

2000 Stück zinnerne Kerzen-Modelle und ein Kessel

samt Sturz zu verkaufen bei Daniel Rössler, Kempelgasse Nro. 15. 2-3

Wichtig für Bräuereibesitzer.

Im Hermannstädter Bräuhaus ist eine vollkommen complete Röhrenleitung nebst gepreßten Malzdörbleche für eine Malzdörre billig zu haben. Näheres im Bräuhaus selbst. 1-3

Greislerei = Locale,

auf frequentem Posten gelegen, ist mit oder ohne Einrichtung zu vermietthen. Nähere Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 2-3

Ein General-Agent

für eine bedeutende Waggonfabrik in Wien zum Abfahre ihrer Erzeugnisse, bestehend in Eisenbahn- und Tramway-Wagen, Omnibusse und Stellwagen, Equipagen, Fiakers, Comfortables und sonstige Strassen-Fuhrwerke wird gesucht. Offerte, mit Angabe guter Referenzen, befördert sub J. 7281 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. 3-3

Am 30. September!

müssen der Haupttreffer von 40.000 Thalern und namhafte Nebentreffer auf

Gezogene Braunschweiger Serien-Lose

entfallen. Wir verkaufen selbe im Originale à fl. 125 und in Antheilen: à fl. 8 ein Zwanzigstel, à fl. 16 ein Zehntel, à fl. 32 ein Viertel Serien-Lose. Gm- und Verkauf aller Gattungen Staats-, Industrie- und Letterie-Papieren coulantest.

Credit-Promessen Haupttreffer fl. 200.000! Ziehung: 1. Oktober! à fl. 4 und 50 fr. Stemp.

Wechslergeschäft 5-6 der Administration des MERCUR, Wien, Stadt, tion des Wollzeile 13.

Die preisgekrönten,

2 goldene Medaillen. von der k. k. Regierung vielfach erproben, einzig und ausschließlich privilegirten, allein als verlässlich bewährten

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren

aus Baumwolle, mit Fadenzug, in weißer, rothbrauner und Eisenfarbe werden zu den billigsten Preisen, in weißer Farbe für Fenster 4 fr. per Elle, für Thüren 6 und 10 fr. per Elle; die rothbraune und Eisenfarbe für Fenster 5 fr. per Elle, für Thüren 7 und 11 fr. per Elle verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, wozu stets Anwendungs-Erklärungen beigelegt werden, wornach Jedermann dieselben an Fenstern und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zuziehen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz,

k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließung. 1-5

Schutz gegen Verkühlung.

Grösste Holz-ersparnis.

Erlich außer der Feiertage... Mit Ent 3. Quartal; weiteren Theil Die Abo Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Monatlich Mit Zustellung Die wollen gutigst station recht ba welche das Por thum und unar der Justiz gende Birkular-Be einige Gerichte jet schieben ist, zumi Z. 2470, nicht zu im Zusammenhan Z. 27.834 das l Verwendung das nungen zum Best tember 1873. Das l. un gung des Wochem den Mittwoch gef Die meist ihren jüngsten drei Monaten n Gines nach dem „Schlager“ des stens in der W ganz gleichen W Franz De a f, 28. Juni 1. J. Kirche gehalten Dauf und Aner zu repräsentiren Grundfragen ver Heute fast rede fing er sog „Gnädigh als er das Cris „Zu verb einer grenzenlo schlug die Han Dabei sah sie i ich habe mir m „Ja, Ma mit ruhigen T Die Herz jets hin coiffé ihrem Sohne be Der Prin schelten, warf ei „Du hast des Malers Ja überlegt, daß i werden lassen n wird eine treffit Aufsatzen dem Gesicht. E Tone: